

ein zisch, ein zack!

Comicblasen: „Die Macbeth-Bilderhatz“ im Bürohochhaus Millerntorplatz

Ganze Branchen leben von der Verpackung: die Geschenkpapier-Ecke im Alsterhaus, Christo und Jeanne-Claude, Springer & Jacobi. Aber wie verpackt man einen „Macbeth“? Man sucht das passende Gebäude. Wie Michael Bandt, Student im dritten Jahr der „flimmschen Regieschule“. Und da es in dem Shakespeare-Drama um Macht geht, um Aufstieg und Fall – und Regisseur Bandt ganz ausdrücklich um den Ehrgeiz –, was wäre zwei vor 2000 naheliegender als ein Bürohochhaus? So simpel, so einleuchtend, so schlau. Zusammen mit Marc Becker schrieb Bandt das Stück um, verkürzte es und inszenierte es für den leerstehenden Büroneubau am Millerntorplatz 1. Über elf Etagen geht seine „Macbeth-Bilderhatz“ immer höher hinauf im Büropalast.

Ganz unten ist Macbeth noch ein einfältiger King-Kong, den man nicht reizen darf: ein tumber Tarzan, der mordet, was ihm befohlen wird. Zusammen mit Freund Banquo, ein brav-naiver Eisenherz, steht er nach der Schlacht geehrt wie ein Gladiator in der Arena. Der König dankt für seine Treue. Der Prinz, ein eitler Geck, der fordert sie. Männer unter sich: Statt zu sprechen, grunzen sie. Von den Worten sind nur Laute geblieben. Ein Ooh, ein Aah, ein Mmhh. Die Gesten: ein Knuffen, ein Balgen, ein Schulterklopfen. Ein „zack!“, ein „duuschsch!“, ein „zisch!“. Comicblasen.

Im vierten Stock wandelt sich Macbeth: Der Königsmord, zu dem seine Lady ihn treibt, macht aus ihm einen überlegenen, abgefuckten Machtmenschen. Die Geburtsstunde der mörderischen Intelligenz. Und dann ganz oben, auf dem Gipfel der Macht, einem Gollgatha, nachdem er über grausige Leichen gestiegen ist, wird er wieder sprachlos. Und stürzt, weil er irre wird an seinen Ängsten. Weil die Welt da an der Spitze keinen Menschen brauchen kann, der Gewissen und Gefühle hat.

Der 32jährige Michael Bandt zitiert alles, was das Kind in den Siebzigern und den Erwachsenen in den Neunzigern beeinflusst und beeindruckt hat: Comics, Monumentalfilme, Daily Soaps, Sit-Coms. Ein Haufen Versatzstücke, die im Moment wirken. Aber sie bleiben wie ein Puzzlespiel, das

sich nie zu einem Gesamtbild formt. Als traute Bandt sich nur verschämt, hinter der Unmenge von Nebenkriegsschauplätzen eine Botschaft zu verstecken. Als wolle er auf seiner Reise durchs Hochhaus die Menschheitsgeschichte im Zeitraffer nachzeichnen. Als wolle er zeigen, daß der Weg vom Gorilla zum Rüstungskonzern-Manager ein konsequenter ist. Und als sei er dabei vom „Ehrgeiz“ ins Thema „Mann an sich“ geschlittert.

Trotz des ungewöhnlichen Ortes, trotz des spielerischen Umgangs mit dem Hochhaus, das zum Spukhaus wird, trotz guter Schauspieler und eines tollen Stoffes – irgendwie will das Gefühl nicht weichen, daß der Büroturm nur eine zu große Verpackung war für ein viel zu kleines Pralinee. mac
Noch vom 14. bis 17. März



Männer unter sich: Banquo, Macbeth

Foto: declair